

Mehr als bloss Arbeiten : wegweisende Büroeinrichtungen für neue Arbeitswelten : aus einem Gespräch mit der britischen Innenarchitektin Sevil Peach

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 11: **Diener, Federle, Wiederin et cetera**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr als bloss Arbeiten

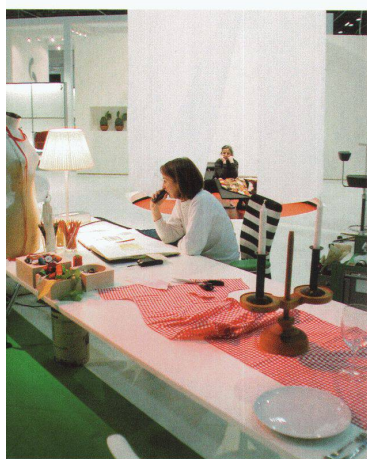
Wegweisende Büroeinrichtungen für neue Arbeitswelten: Aus einem Gespräch mit der britischen Innenarchitektin Sevil Peach

Das Leben kann an einem einzigen langen Tisch stattfinden – dies haben die 1949 in der Türkei geborene Innenarchitektin Sevil Peach und ihr Team 2001 an der Designausstellung «Workplace 01» in London bewiesen. «A Working Day» hiess ihr Projekt, das als innovativster Beitrag der Messe ausgezeichnet wurde. Es bestand im wesentlichen aus einem zwölf Meter langen, weissen Tisch. Am einen Ende war er zum Frühstück gedeckt: Zwischen Konfitürenglas und Kaffeebecher lagen aufgerissene Briefumschläge, eine zusammengefaltete Zeitung, Notizzettel. Etwas weiter hinten blinkte der Computerbildschirm, dann folgten das Gedeck für die Teepause, ein Abschnitt für kreatives Arbeiten, Raum für informelle Kurzmeetings an

der Tischkante sowie der Spiel- und Entspannungsbereich über dem Backgammonbrett. Noch etwas weiter lag eine grosse Matratze halb unter dem Tisch – zum Nachdenken oder für ein inspirierendes Nickerchen – und über das andere Ende des langen Bretts bauchte sich ein rotkariertes Tischtuch zum Boden hinab. Weinflasche, Obstschale und Kerzenständer markierten hier das Ende des Tages, das gemütliche Dinner – aber, so Sevil Peach, «wir hätten noch lange so weitermachen können». Schliesslich spielte sich praktisch unser ganzes Leben auf einer Plattform ab, erklärt die Gestalterin. Deshalb ist der lange, multifunktionale Tisch einer ihrer liebsten Möbel-Archetypen.

Er prägt die meisten Arbeitslandschaften der Sevil Peach Gence Associates (SPGA), wie das 1994 von Peach und ihrem Partner Gary Turnbull in London gegründete Studio heisst. In den letzten zehn Jahren hat sich die Gestaltung des zeitgenössischen Büros zur eigentlichen Kompetenz von SPGA entwickelt. Der Name «Sevil Peach» steht für Arbeitswelten, in denen Interaktion und Kommunikation keine blossen Schlagwörter sind. Er garantiert für Grossraumbüros mit menschlichen Dimensionen. Angefangen bei der britischen Bank Barclays über Sony, das Möbelhaus Vitra oder den Modekonzern Mexx bis hin zum Basler Pharmamulti Novartis betrauen Grosskonzerne das kleine britische Designstudio mit der Neukonzeption ihrer Headquarters, von Verwaltungs-, Forschungs- und Entwicklungszentren. Als jüngster Kunde hat deshalb auch Microsoft SPGA für das Design seines Hauptsitzes in Amsterdam engagiert.

«Es spielt keine Rolle, welcher Arbeit die Leute nachgehen», sagt Sevil Peach, «sie äussern immer das elementare Bedürfnis, sich konzentrieren zu können.» Deshalb reagieren auch die meisten Betroffenen erst einmal skeptisch auf grosszügige, offene Grundrisse – selbst wenn alle durchwegs «kollaborative und kommunikative Arbeitsumgebungen» verlangten. Sevil Peach nimmt die Menschen, für die sie ein Büro gestaltet, ernst, sie arbeitet mit ihnen und nicht über ihre Köpfe



«A Working Day» an der Designausstellung «Workplace 01»



Bilder: © Sevil Peach Gence Associates



Barclays-Bank, Birmingham

hinweg, sie kennt jeden beim Namen, befragt sie nach ihren Ansprüchen und Anliegen, scheut sich aber auch nicht, diese grundsätzlich in Frage zu stellen oder sie mit neuen, ungewohnten Ansätzen zu konfrontieren. Es gehe immer darum, die eigenen Gewohnheiten und die eigene Rezeption kritisch zu durchleuchten, sagt sie: «Warum glauben wir, nur so arbeiten zu können, wie wir es gewohnt sind?»

Was heisst Büroarbeit – und wie ändert sie ihre Bedeutung mit der zunehmenden Flexibilisierung und dem immer höheren Tempo in der Arbeitswelt? – Diesem grossangelegten Experiment hat sich Sevil Peach seit Mitte der neunziger Jahre verschrieben. Damals gestaltete sie die Offices der «Barclays Property Holdings» in Birmingham neu, stellte Sofas in den Eingangsbereich, schuf offene Sitzungszimmer und frei bewegliche Arbeitsstationen auf Rädern – alles zu einer Zeit, da flexibles Arbeiten ein gänzlich neues Konzept darstellte, ein Laptop sieben Kilo wog und Compaq noch nicht mit einem arbeitenden Manager auf den Stufen der Akropolis warb. Stattdessen funktionierte das junge Studio SPGA ausrangierte Catering-Trolleys zu Rollschränken um, operierte mit klaren frischen Farben – gelb, weiss, blau – und führte mobile Arbeitsbereiche ein, die jeden Morgen für den Tag neu reserviert werden mussten. «Wir wurden von vielen als verrückt angeschaut», erinnert sich Sevil Peach – «aber eine Woche, nachdem sie ihre neuen Büros bezogen hatten, wollte die Belegschaft von Barclay sie schon nicht mehr eintauschen. Die Leute gingen sogar so weit, dass sie die zuvor geschmähten Sofas reservierten.» Sie lacht. «Neue Büros ändern das Verhalten der Menschen.» Die Banker hätten sich auf einmal anders angezogen, seien offener und kommunikativer, aber auch effizienter geworden. «Ein soziales Büro steigert die Produktivität.»

Planen für Vitra und Novartis

1997 besuchte Vitra-CEO Rolf Fehlbaum Bilder der Büros in Birmingham und war begeistert. Auch seine Angestellten sollten in Weil am Rhein so arbeiten können. «Workspirit» hiess die Kam-

pagne, die der renommierte Möbelhersteller damals auch bei den eigenen Designentwicklungen lancierte: Gesucht waren Ansätze für das multifunktionale Büro der Zukunft. Für Sevil Peach aber stellte sich auch bei Vitra dasselbe umfassende Grundproblem: der Arbeitsumwelt «menschliche Dimensionen» zu verleihen. So verwandelte sie die 2250 Quadratmeter grosse Werkhalle von Nicholas Grimshaw in Weil am Rhein in einen flexiblen, offenen Arbeitsloft für 120 Personen. Sie holte mit zwei verglasten, bepflanzten Holzpatios natürliches Licht, Luft und Grün in das Obergeschoss der 75 Meter langen und 30 Meter breiten ehemaligen Fabriketage und richtete sämtliche Arbeitsplätze auf die Landschaft aus.

Die Zusammenarbeit mit Vitra erwies sich als fruchtbar. Nicht nur gestalteten SPGA in der Folge auch den Hauptsitz des Konzerns im Gebäude von Frank O. Gehry, sondern entwarfen ebenfalls die Vitra-Büros und -Showrooms in Amsterdam, Barcelona, Los Angeles und New York. Noch zentraler war aber wohl das gestalterische Verständnis für ihre Anliegen, das Sevil Peach bei Rolf Fehlbaum fand. So konnte sie bei ihm etwa Begeisterung für ihren langen, multifunktionalen Tisch wecken. Noch während SPGA für das Novartis-Pilotprojekt 2002 selber mit Kunststoffplatten experimentierten, die sich von Bänken in Tresen verwandeln, begannen die Brüder Ronan und Erwan Bouroullec, Shootingstars der internationalen Designszene, im Auftrag von Vitra ihr flexibles Bürokonzept «Joyn» zu entwickeln. Das Bouroullec-Konzept besteht im Kern aus einem langen Tisch. Dieser kann mit wenigen Handgriffen für alle möglichen Situationen umgebaut werden: Mit Platzmatten, Ablagekästchen, abgerundeten Stoffwändchen und einer Mittelkonsole, die alle Kabel birgt und aus der wie ein flacher Pilz eine Lampe wächst, bietet er

Raum für zehn bis zwölf Computerarbeitsplätze. Alle Elemente sind beweglich: Die grosszügige Arbeitsfläche lässt sich problemlos in einen Konferenztisch verwandeln. «Easiness» lautet das Zauberwort der Kollektion, die einen Raum vom Papierablagefach bis zur grossen architektonischen Linie organisieren will.

Dabei ist «Joyn» kein radikales Konzept, sondern schlicht in seiner Erscheinung, klar in der Formensprache. Rolf Fehlbaum aber glaubt daran, dass die Collage von Möblierungs-Elementen wegweisenden Charakter habe für die Arbeitswelt der Zukunft – und Sevil Peach entwickelt sie bei jeder neuen Anwendung weiter. Joyn-Systeme



Arbeitsloft bei Vitra, Weil am Rhein

bilden mittlerweile die Ausstattungsbasis der Büros bei Mexx in Amsterdam, beim Pilotbau der Novartis ebenso wie im Forum 3 – und überall sehen sie anders aus.

Den ersten Test bestanden sie in den 2003 bezogenen neuen Quartieren der Finanzabteilung des Basler Pharmakonzerns. Auf 1190 Quadratmetern schuf Sevil Peach ein offenes, dynamisches Arbeitsumfeld für 70 Personen. Dieses Pilotprojekt für die Novartis war zentral für das britische Designstudio: Zusammen mit dem eben eröffneten «Forum 3», dem ersten Gebäude des neuen «Campus des Wissens» für Forschung, Entwicklung und Marketing, sowie der Geschäftsleitung, gibt es die Möglichkeiten vor, wie Büros bei der Novartis künftig aussehen können. Sie sind zusammenhängende Landschaften, mit subtilen Mitteln in flexible, überschaubare Einheiten unterteilt. Durchblicke sind ebenso geschickt angelegt wie künstliche Barrieren, Ruheinseln und Wege. «Es ist wie in der Stadtplanung», sagt Sevil Peach. «Wir schaffen auch im Büro bewusst Avenues, Strassen und schmale Pfade und geben ihnen ein je anderes Gesicht.»

Das Pilotprojekt befindet sich im dritten Stock des Gebäudes WSJ 202.3 auf dem Novartis-Gelände. Tritt man aus dem Lift, befindet man sich vor einem halbhohen Korpus mit den Post-

fächern der Mitarbeiter. Auf einem grosszügigen Holzdeck dahinter liegt eine Sofaecke, daneben steht ein schlichter langer Tisch, an dessen Enden manchmal zwei vertrauliche Sitzungen gleichzeitig stattfänden, erzählt Sevil Peach stolz. Anfänglich wollten die Finanz-Manager nämlich nichts wissen von nicht abschliessbaren Sitzungszimmern – mittlerweile würden sie sich sogar selber an der Bar einen Becher Kaffee holen, statt ihn bei der Sekretärin zu bestellen. Nicht nur die Kleidung, sondern auch das soziale Verhalten aller Kaderstufen lässt sich mit der entsprechenden Gestaltung des Büros sanft manipulieren ...

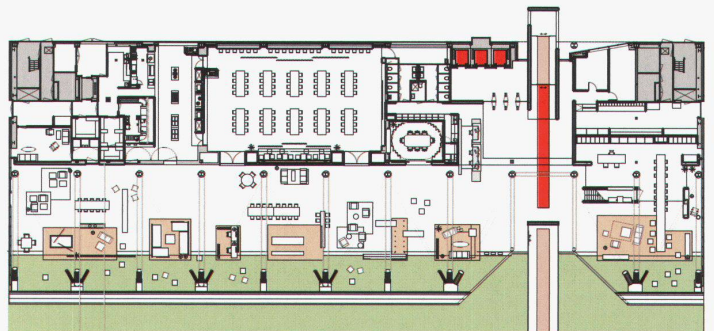
Solange diese so subtil geschieht, ist ihre Urheberin allerdings ein gern gesehener Gast im Basler «Pilot». Dieses besteht hier in der Unterteilung des grossen Raumes in intimere Arbeitszonen für 8 bis 16 Personen, darin stehen Joyn-Tische mit maximal vier Arbeitsplätzen. Nicht ortsggebundene Arbeit gibt es in der Novartis-Finanzabteilung kaum, trotzdem existiert die Möglichkeit dazu: Wie ein Rückgrat zieht sich eine schmale weisse Kunststoffplatte auf Arbeitshöhe über bestimmte Areale mitten durch den Raum, senkt sich zwischendurch und wird zur Sitzbank mit Lederkissen, hebt sich zur Mitte hin, wo Bürogeräte wie Fotokopierer oder Drucker zentral zugänglich sind, zur Arbeitsstation auf Stehhöhe. Dank

eines integrierten Kabelkanals lässt sich überall ein Laptop einsteckeln und arbeiten; zugleich ist der Tisch Treffpunkt, Büromateriallager und Ruhebank. Er durchschneidet sogar insgesamt vier verglaste Telefonkabäuschen, die Enklaven des Privaten in der Halböffentlichkeit der Arbeitswelt.

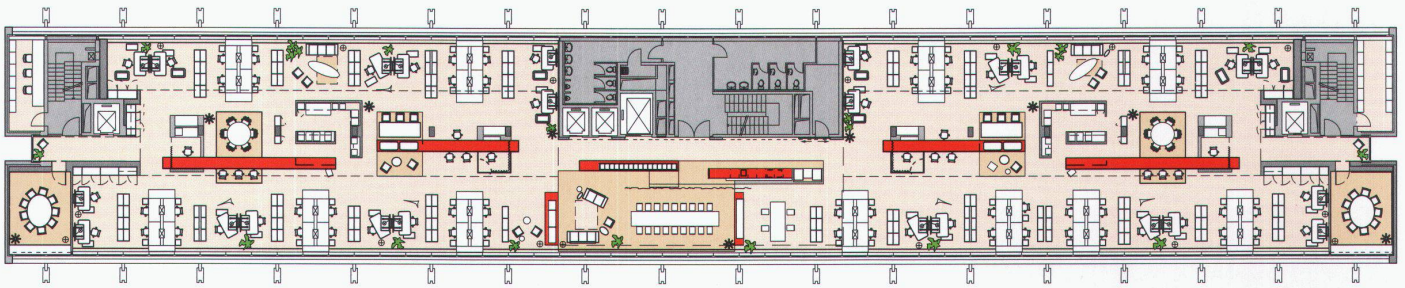
Einrichten für Kopf und Herz

Dass ihr Design in Basel wie in Amsterdam so begeistert aufgenommen wird, liegt an Sevil Peachs einfühlsamer Herangehensweise. Sie beobachtet mit Freude, wie die Nutzer ihres Büros Spuren in der Landschaft hinterlassen: kleine Teddybärsammlungen, gerahmte Auszeichnungen, Fussballbilder. Ein Büro sei nicht bloss Arbeits-, sondern Lebensraum, lautet ihre Devise: «Man muss eine Tasse Tee fallen lassen können, ohne sich gleich wie ein ungeschicktes Kind vorzukommen.» Die Finanzmanager des Pharmakonzerns dazu zu bewegen, ihre Einzelzellen aufzugeben, sei eine grosse psychologische Herausforderung gewesen. SPGA haben sie mit einem sorgfältigen Entwicklungsprozess, in den die Nutzer von Anfang an einbezogen waren, gemeistert.

Die Innenarchitektin verfügt über die Gabe, sich in die Bedürfnisse ihrer Kunden hineinzuversetzen. «Ich frage mich immer dasselbe: Möchte ich hier arbeiten?» Es ist die simpelste Umschrei-



Plan und Bild: Büro von Mexx Mode



bung des Ansatzes von SPGA. Nur wenn rationale und emotionale Komponenten im Gleichgewicht seien, könne zeitloses und aufregendes Design entstehen, sagt Sevil Peach und verbirgt nicht, dass «Emotionen» und «intuitive Kognition» nicht unbedingt dem Managerjargon entsprechen. Trotzdem: Sei es in der strahlenden neunstöckigen Landschaft von Mexx, die aus lauter Inseln besteht, oder in der elegant gediegenen Innenwelt des buntesten Gebäudes auf dem Novartis-Campus – die Arbeitswelten von Sevil Peach sind immer für die Arbeitenden gebaut. Für die Menschen – das Kapital jeder Firma.

Anna Schindler



Plan und Bild: Novartis-Gelände Basel, Gebäude WSJ 202.3

Sevil Peach, geboren 1949 in der Türkei, studierte Interior Design an der Universität von Brighton. Nach Mitarbeit in verschiedenen Architektur- und Designbüros in London und Istanbul gründete sie 1994 zusammen mit Gary Turnbull ihr eigenes Studio Sevil Peach Gence Associates SPGA. Das Studio gestaltete unter anderem die Büros der Vitra GmbH in Weil am Rhein (1998), das Hauptquartier von MEXX in Amsterdam (2003) oder ein Pilotprojekt für neue Arbeitswelten für Novartis in Basel (2003).



versteh

modern seit 1931.

wohnbedarf ag Talstrasse 11–15, CH-8001 Zürich, Telefon: +41 44 215 95 90, www.wohnbedarf.ch

Parkplätze vorhanden

architektur